



Lange Reihe in der GSS: (von links) Schulleiter Herbert Weller, Ministerpräsident Koch, Referent Thorsten Schulte, Landtagsabgeordneter Kurt Wiegel (CDU) und Kreistagsvorsitzender Ulrich Künz (CDU). Foto: aep

Koch: Motivation in Betrieben

Ministerpräsident besuchte die Geschwister Scholl-Schule – Diskussion mit Lehrern

ALSFELD (aep). Es war nur eine kurze Stippvisite und die auch nur auf der Durchreise – aber beim Besuch des Ministerpräsidenten Roland Koch gestern in der Geschwister Scholl-Schule in Alsfeld reichte es dennoch für einen einigermaßen großen Bahnhof: Die lokale Politikprominenz erschien weitgehend vollzählig, und die Schule war neben der Leitung auch mit allen Kräften vertreten, die das Wort „Leitung“ im Arbeitstitel tragen. Doch wer mehr als einen unverbindlichen Austausch von Freundlichkeiten erhoffte, sah sich getäuscht.

„Ihr Besuch zeigt Interesse an unserer Lebenswirklichkeit“, zeigte sich der Schulleiter Herbert Weller in seiner Begrüßung erfreut über das Auftauchen des Landesvaters im Rahmen einer Informationsfahrt durch Mittelhessen. Weller fügte gleich hinzu: „Wir haben eine gewisse Erwartungshaltung.“ Denn auch die Lehrer- und Schülerschaft der Geschwister Scholl-Schule plagen Sorgen, obwohl Leiter Weller seine Vorstellung der Schule mit den Worten schloss: „Es wird alles besser werden.“

Gemeint war die geplante, bessere Zusammenfassung der über mehrere Standorte verteilten Klassen am Hauptstandort

in der Schillerstraße. Die langen Wege fallen weg, aber dafür werde der ohnehin schon enge Schulhof künftig noch enger. „Wir könnten ein Stück vom Stadthallenparkplatz brauchen“, sagte Weller in Richtung von Alsfelds Bürgermeister Herbert Diestelmann.

Ansonsten wären kleinere Klassen und mehr Ausbildungsplätze für die Schüler sinnvoll, meinte Weller. Zu den Wünschen, die er äußerte, zählte auch, „berechtigte Innovationen“ schrittweise umzusetzen – wofür Koch großes Verständnis zeigte. Das sei ein „sehr schwieriges Feld“ auf dem zwischen den Wünschen nach Profilierung und Eigenverantwortung der Schule einerseits und dem pädagogischen Auftrag gegenüber den Schülern abgewägt werden müsse.

„Die Schule kann nicht alles in Ordnung bringen, was Eltern nicht bereit sind zu vermitteln.“

Ministerpräsident Roland Koch

Auf den späteren Einwand eines Lehrers, die Stundentafel werde zu schnell geändert, antwortete er entsprechend: „Ich bin eigentlich permanent dabei, Angriffe auf die Stundentafel abzuwehren.“ Wertschätzung und Verbände forderten ständig neue Schwerpunkte für den schulischen Unterricht.

Konkreter antwortete der Ministerpräsident auf die Frage nach einer Möglichkeit, für die Mittagsbetreuung von Schülern nicht mehr Lehrer einzusetzen, sondern externe Kräfte, wie es in Frankreich bereits geschehe. Aus dem Topf für den „pädagogischen Mittagstisch“ stünden der Schule künftig Mittel zur Verfügung, entgegnete Koch: „Sie sollten sehen, wie die eingesetzt werden.“

Das nicht unumstrittene Programm „Unterrichtsgarantie plus“ war nur den jungen Vertretern der Schülerschaft eine Frage wert: Ob die Lehrer-Vertretung durch Laien überhaupt sinnvoll sei angesichts mancher Fehlschläge. „Einmal sollten wir eine Stunde lang Gott malen, wie wir ihn uns vorstellen“, sagte Schulsprecher Sven Dude. Auch wenn es manche Probleme gibt, sagte Koch, werde es mit wachsender Erfahrung doch einmal eine Art Kräfte-Pool geben, aus dem die Schulen schöpfen können.

Angesichts der Klage einer Lehrerin, dass sie und ihre Kollegen kaum Wissen vermitteln könnten, wenn eine halbe Stunde in jeder Unterrichtsstunde benötigt werde, bis die Schüler überhaupt zuhören, sah Koch eine Möglichkeit, mehr Attraktivität in den Hauptschul-Unterricht zu bringen: durch wesentlich mehr Bindung zu Betrieben. „Das ist für mich der Hauptschulunterricht der Zukunft“, sagte er. Durch Praktika in Betrieben könnten Schüler motiviert werden: „In Betrieben lernt er, wofür er lernt.“